

ralversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe, ebd. 12, 562–567.

(b) Persönlichkeiten

Veit J. Dieterich, Zur Frage der sozialen Gerechtigkeit bei J. A. Comenius, *EvTheol* 6/92, 512–526; Karl Dienst, Beten und verstehen – Religionswissen-

schaftliche Annäherung an Friedrich Heiler, *KNA-ÖKI* 48/92, 5–14; Konstantin Nikolakopoulos, Wechsel im Phanar – Prosopographie zweier Ökumenischer Patriarchen, *OrthForum* 1/92, 71–97.

Wolfgang Müller / Hans Vorster

Neue Bücher

EKKLESIOLOGISCHE PERSPEKTIVEN

Margot Käßmann, Die eucharistische Vision. Armut und Reichtum als Anfrage an die Einheit der Kirche in der Diskussion des Ökumenischen Rates. Chr. Kaiser Verlag/Matthias-Grünewald-Verlag, München/Mainz 1992. 392 Seiten. Pb. DM 78,—.

„Immerhin: volle eucharistische Gemeinschaft ist seit Neu-Delhi die Zielvorgabe. Die hierin liegenden Möglichkeiten der inneren Verknüpfung horizontal und vertikal bestimmter Koinonia sind aber bis heute nicht voll ausgeschöpft“ (61). Käßmann sieht die ökumenische Bewegung in einem Prozeß, in dem zunächst die Suche nach angemessener Weltverantwortung und -gestaltung und die Suche nach der Einheit der Kirchen relativ unverbunden begegnet. Seit Neu-Delhi (1961) aber blitzt die Möglichkeit eines integralen ökumenischen Kirchenverständnisses auf.

Von Vancouver (1983) her wählt sie die Formel der „eucharistischen Vision“ (364ff). „Die Sakramentalität der Kirche könnte somit zum Konsens der Kirchen werden, insofern ihr zentraler Bezugspunkt in der Eucharistie liegt“

(349). Denn in der Eucharistie verbinden sich die historische Situation und die „über die Menschheitsgeschichte hinausgehende Geschichte Gottes“ (350f) und die „Koinonia am Ort und die weltweite Koinonia“ (350). In der Eucharistie wird der unlösbare Zusammenhang der sozial-ethischen Dimension mit der Lehre und der Liturgie sichtbar und praktisch verpflichtend.

Indem die Eucharistie die Tendenz zur „selbstgenügsamen Provinzialität“ aufbricht, initiiert sie eine „Gegenbewegung in transnationaler Weite . . . , die soziale und andere Schranken hinter sich läßt“ (355). Ist Eucharistie eo ipso Mahl der Einheit der Kirche, ist volle Abendmahlsgemeinschaft unabdingbar in der Ökumene und ihre Verweigerung immer „fataler . . . für die Glaubwürdigkeit der Kirche insgesamt“ (357).

Zum anderen ergibt sich von diesem eucharistischen Kirchenverständnis, daß die Kirchen um ihres innersten Wesens und Auftrages willen als „Gemeinschaft des Teilens zwischen Armen und Reichen wachsen“ müssen und „somit letzten Endes von ihr die zumindest partielle Überwindung dieses Gegensatzes als Antizipation des Reiches Gottes ausgehen“ kann (357).

Aber: „Diese Herausforderung ist bisher weder entfaltet noch angenommen“ (359).

Käßmann arbeitet die „eucharistische Vision“ als objektive Grundbewegung heraus, die in den verschiedenen Traditionssträngen, Diskussionsebenen und Etappen des ökumenischen Gesprächs immer stärker erkannt, auch bestritten und zurückgedrängt und dennoch zu einer Grundeinsicht wird: „die Diskussionen um die Einheit der Kirchen“ hat „in den letzten Jahren in der Eucharistie ihr Zentrum gefunden. . . Quer zu allen Konfessionen gibt es diese Grundeinsicht“ (357).

Dazu verfolgt sie die ökumenischen Bemühungen um die Einheit der Kirchen von Beginn des Jahrhunderts bis heute. Die Auseinandersetzungen um die ekklesiologische Bedeutung der sogenannten „nicht-theologischen“ Faktoren werden zur Spur, die auf den Dauerkonflikt ekklesiologischer und sozialetischer Fragestellungen führt. Die Vollversammlungen bilden jeweils Zäsuren in dieser Geschichte.

Ein Höhepunkt auf diesem Wege war Löwen (1971) mit Aussagen zum „Verhältnis von Eucharistie und sozialer Gerechtigkeit“ (80). Die „Integration der Marginalisierten“ wird zu einem „Kriterium von Kirche, quasi zu einer nota ecclesiae“. Solidarität mit ihnen ist „verankert in den Sakramenten“ (86f). Die Frage nach der Einheit der Kirche weist die Kirche „immer wieder über die Kirche selbst hinaus“ (100).

Daß auf einem anderen Traditionsstrang, der mit der „Bewegung für Praktisches Christentum“ am Anfang des Jahrhunderts begann, von den entwicklungspolitischen Fragen her sich immer stärker eine Hinwendung zu den ekklesiologischen Fragen vollzog, wird in dem Buch ebenso aufregend herausge-

arbeitet wie die wachsende Bedeutung der Frage „Die Kirche und die Armen“ für das Missionsverständnis und das Verständnis der Kirchen als Mission.

Insgesamt ist das Buch ein wichtiger Versuch, von einer Vision her die ökumenischen Impulse der reformatorischen Kirchen, der römisch-katholischen Kirche und der Kirchen der Orthodoxie zusammenzubinden mit den Impulsen der kontextuellen Theologie, der Theologie der Befreiung und der Missionstheologie. Die zentrale Herausforderung der Kirchen am Ende des Jahrhunderts ist die Spaltung der Welt in Arm und Reich. Kann die eucharistische Vision in den Kirchen angesichts der Spannung der Welt die notwendigen Kräfte freisetzen, wenn gleichzeitig die eucharistische Praxis der Kirchen wesentlich zur Kirchentrennung beiträgt?

Lutz Motikat

Lukas Vischer, Gottes Bund gemeinsam bezeugen. Aufsätze zu Themen der ökumenischen Bewegung, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1992. 309 Seiten. Pb. DM 58,-

Lukas Vischer ist zu seinem 65. Geburtstag mit einer gewichtigen und hochverdienten Festschrift geehrt worden. Sie wird bei uns noch gesondert gewürdigt. Doch noch wichtiger ist, daß es Freunden, Kollegen und ehemaligen Mitarbeitern gelang, den Jubilar zur gesammelten Herausgabe der Aufsätze, Vorträge und Memoranden zu bewegen, durch die er von 1981 an die ökumenische Bewegung und die eigene Konfessionsfamilie ermuntert, kritisiert und als treuer Anwalt verteidigt hat.

Gewiß hätte sich unter seinen Manuskripten auch in die 70er und 60er Jahre zurück noch vieles gefunden, dem wir gerne wieder oder zum ersten Mal